

Faule Eier

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 33

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Faule Eier

Brütend auf den Balkaneiern
saß der status quo,
mähhlich schrumpfte er zusammen
bis zu einem Sloh.

Endlich gab man auch noch diesem
den bekannten Knacks,
und die junge Brut ging selber
ihren Weg schnurstracks.

Der Berner Bahnhof

Es war die Zeit vor zwanzig Jahr',
Da noch der Toldi Sous-Chef war,
Da waren Bähler zu bedauern,
Wenn bei den großen Schanzenmauern
Die Säge wurden egerziert —
Zusammenlöse praktiziert!

„Wie leicht, wie leicht“, sagt' oft Frau Pfiffer,
(Der Toldi — dies gar wohl begriff er!)
Ein Leben jeden Tag voll Schreck!
War für die Bähler nie ein Schleck! —
Kein einziges gerades Gleis
Macht jedem Manövrieren heiß!

Da hieß es schon vor zwanzig Jahren:
„So dürfen wir nicht weiter fahren!“
Doch was geschah? Zu dieser Stund'
Sind stets noch alle Gleise rund,
Die rings um jene große Schanz'
Verhungen unsern Bahnhof ganz!

Wie kann man nur fürs nächste Jahr
In Ausstellungen denken gar??
Bei „föttiger“ Bahnhof-Misère
Ist solches Wagnis fraglich sehr:
Drum Bundes-, Stadtrat, Publikum
Baut schleunigst unsern Bahnhof um!

Sag

Anglers Glück

Einem Apotheker geht beim Fischen der Schwim-
mer seiner Angel verloren; aber er weiß sich bald zu
helfen; er nimmt eine Blase, verkorkt sie fest und
benutzt diese als Schwimmer. Nach einiger Zeit zieht
er zwei Sorellen aus dem Wache.

„Svillinge?“ ruft ihm der in der Nähe angelnde
Doktor zu.

„Jamohl! Und sogar mit der Blase aufgezogen.“
erwidert der Apotheker. z.

Aus Venedig

Seitungsnotiz: Nachdem sich die Gondolieri
in Venedig lange Zeit dagegen getraut, haben
ihnen 100 sich für Einführung der Motorschiffe
ausgesprochen.

Sahr mich hinüber, schöner Schiffer,
Zuf deiner Gondel führe mich,
Nimm dieses Halsband hier zum Lohne,
Es ist schon längst bestimmt für dich.

Der Schiffer spricht: „Mein, Gianetta,
Da wär' ich doch ein rechter Tor.
Und soll ich dich hinüberfahren,
Geschicht es nur noch per Motor.“

Sahr mich hinüber, schöner Schiffer,
Motoren habe längst ich satt.
Zu fahren auf der stillen Gondel,
Kam ich in die Lagunenstadt.

Der Schiffer spricht: „Selbst wenn ich möchte,
Ich darf es nicht, mein hübsches Kind;
Weil ich und hundert Kameraden
Im Sachverein verbrüderet sind.“

Sahr mich hinüber, schöner Schiffer,
Ist die Romantik denn dahin?
Ich singe dir zum süßen Lohne
Und spiele auf der Mandolin.

Das Schiffein löst dann durch die Wellen,
Der Schiffer kratzt sich hinterm Ohr.
Er fühlt: „Ich bin ein rüdig Schäßlein
Bei den Gefellen vom Motor!“ z. z.

Mit Bumbum, Trara, Sanfaren
blähte man sich flugs,
bis zu Elefantengröße
jedes Rücken wuchs.

Aber in der Hundstaghitze
ward es offenbar,
was an dieser maschinellen
Aufzucht faulig war.

Mir Düpierti im Milchkrieg

J bi de Christe Nubeli ab em Allmeindhof z' Raß-
like, Kanton Luzern, und will i fröhner au scho-n-emol
in e Sitig gschriben ha, händ mini Nochbure mi ploget,
i soll jett doch au em „Nebelspalter“ z' Süri verzelle,
wie's eus Luzernerbure do im Milchkrieg gege d'
Chamer Ferre g'gange-n ist. Die Ferre händ ja
bikanntli im Ströhlig erclärt, sie chönid für's Kilo
Milch blos na 17 1/2 Kappe zahle. Das ist üs spanisch
vordho und es sind do Sureführer is Land cho und
händ üs zum Chrieg gege die Chamer Milchbarone
ufbote. Wo mr Bedenke gha händ, de Schutz chönti
öppe hinne-n-ase goh, häts gheiß: „Sind ohni Sorge!
De „Sugerisch-aargauisch-luzernisch Verband“ nimmt
eu de leiff Tropfe Milch ab bis de Chrieg duregführt
ist, allerdings blos zu 16 Kappe; aber es handelt sich
jett um Sieg oder Tod!“

Guet, mir Sure händ wolle siege, lieber e Sit
lang d' Milch em Verband 1 1/2 Kappe billiger gäh,
als da däne Ferre z' Cham! Also hämmer de
hinderst Tropfe em Verband gleserret! Jett — ganz
zwei Monet nach dr leffe Lieferig hämmer vom Ver-
band entli e-n Abrechnig übercho, und die ghört
ebe-n in „Nebelspalter“, wänn sie scho ase himmel-
turig usgseht!!! Sie lutet nämli folgendermaße:

Zerebarte Milchpris 16 Rp.

Davon gehen ab:

Sür Magermilch 3 Rp.

Als Zuschuß an den Zentral-
verband 1 1/2 „

Sür Anschaffung von Milch-
transportkannen und
Bußen 5 3/4 „

2lbzug total pro Kilo 10 1/4 „

Blibed eus Sure per Kilo no 5 3/4 Rp.

Und d' Chamer Ferre händ 17 1/2 offeriert gha ohni
alli Abzüg!!! 's nächstmol gömmer dann wieder uf
de Lim vo däre „Sureolidarität!!!“

Ferdinands Betrachtungen

Ich möchte lieber sterben,
Als wieder Brüdern das Leder zu gerben;
Dervveil, wenn man dabei nicht sterbt,
Reißens selber wird — gegerbt!

Der Carol war viel gescheider:
Der kam hinten drein gesprungen
Und hat's nun mit heiler Nase
Am weitesten gebrungen.

Geht mir mit Europas Mächten!
Ja, das sind mir die rechten!
Sie blasen im Konzert sich schier krumm
Und der Türke jodelt: „Schrimm — Schrumm!“

Ich hätt' es bedenken sollen,
Zu stecken nicht zu tief in die Sauce —
In Anbetracht ihrer Größe —
Meine zierliche Sarennose. —

Sidelbini

Konkurrenzgespräch

Maler A.: Wissen Sie, warum in Hodlers Bildern
der Hintergrund nichts taugt? Es ist eben nichts
dahinter!

Maler B.: Mit dem Vordergrund scheint's aber
um so besser zu stehen. Wenigstens erscheinen Sie
mir ziemlich voreingenommen.

Sero Särk

Mord und Raub und Bestungschwindel,
Türke raus und rein,
Schließlich schlug sich das Gefindel
selbst den Schädel ein.

Recht behielt der Nebelspalter,
wenn er euch verriß!
Die Balkankultur erwiebs sich
als ein Muckenschiff.

21. z. z. Ibrahim a Santa Clara

Lappi, tue d'Augen uf!

Es zogen drei Amalien
Zusammen nach Italien.
Die erste spielt die Harfe,
Die zweit' trägt eine Larve,
Die dritte wirft die Augen um
Und alle drei sind dumm!

Drum wurden die Amalien
Ganz sachte zu Kanalien.
Die erste ging ins Kabaret,
Die zweite kauft ein breites Bett,
Die dritte prangt im Kino
Mit einem alten Sino.

Es zogen drei Amalien
Wohl heim, nach den Sponsalien
Die erste hungert im Spital,
Die zweite hungert allzumal,
Die dritte schwingt den Parasol —
Daß dich der Teufel hol' — Ja wohl!

Wer sind die drei Amalien?
Was sind die drei Kanalien?
Die erste ist der blaue Dunst,
Die zweite treibt die schwarze Kunst,
Die dritte heißt der blasse Meid —
Gelt Schreyzerbueb, bist gschiedt — bim Eid!

6äggehürli

Einft und Jett

Brüher sann
Rittersmann,
Wie man Lieb entführen kann.
Starkes Roß,
Reißigtroß
Brauchte er und festes Schloß.

Luftschiff jett
Wird besetzt,
Und wenn böser Papa heßt,
Lacht man laut,
Mit der Braut
Man von Wolken niederschaut.

21. z.

Verschiedene Behandlung

A.: Der Herr hier vor uns hat ein Vermögen von
einer Million Franken gemacht nur aus allem Eisen.
B.: Und den läßt man laufen. Ich habe zwölf
Sünflorerstücke aus Blei gemacht und mich hat
man dafür zwei Jahre eingesperrt. z.

Der Tyrann

Die junge Frau hatte augenscheinlich einen heftigen
Zornanfall; sie sah fast ganz verzweifelt aus.
„Du drücktest mich“, begann sie, „ich habe Dich
zu lang ertragen. Du hast mich gequält, hast meine
Stellung ruiniert; aber jett scheiden wir für immer.“
Mit einer übermenschlichen Anstrengung riß sie
sich den Schuh vom Fuße und warf ihn sichtlich
erleichtert gegen die Wand. z.